

## Sarvodaya: eine autochthone Form "innerweltlicher Askese" in Südasien?

Kantowsky, Detlef

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kantowsky, D. (1981). Sarvodaya: eine autochthone Form "innerweltlicher Askese" in Südasien? In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 605-609). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189288>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SARVODAYA - EINE AUTOCHTHONE FORM 'INNERWELTLICHER ASKESE' IN SÜD-ASIEN?

Anhang: Bibliographie zur Rezeption der Hinduismus/Buddhismus-Studie Max Webers in der Region

Detlef Kantowsky

Wahrheit (Satya) und Freiheit (Swaraj) entwickeln sich nur in einer Atmosphäre der Gewaltlosigkeit (Ahimsa). Diese aber kann nur in Gesellschaften sich durchsetzen, wo Gleichheit herrscht, wo auch noch dem letzten ("unto this last") ein gleicher Anteil am Verfügbaren eingeräumt wird. Jeder einzelne muß daher für Sarvodaya, d.h. Wohlfahrt für alle, arbeiten. Dies war Gandhis einfache Erklärung des Konzeptes, und sein "Constructive Programme" war das Instrument, über das er die eigene Selbstverwirklichung mit der sozialen Lage der rituell Unterprivilegierten des hinduistischen Kastensystems zu verknüpfen suchte.

Grundannahmen (A) und Verhaltensnormen (N) von Gandhis Konzept zur Selbstverwirklichung über den Dienst am Nächsten lassen sich wie folgt zusammenfassen: (1)

Gandhis Konzept zur Selbstverwirklichung: Grundannahmen (A) und Verhaltensnormen (N)

- N 1 : Strebe nach Selbstverwirklichung.
- A 1 : Selbstverwirklichung bedeutet Suche nach Gott als der letzten Wahrheit.
- N 2 : Strebe nach Wahrheit.
- A 2 : Alle Lebewesen sind letztlich eins.
- A 3 : Die eigene Selbstverwirklichung hängt ab von der und bedingt die Selbstverwirklichung aller.
- A 4 : Gewalttätigkeit gegenüber irgendeinem Lebewesen ist Gewalttätigkeit dir selbst gegenüber.
- N 3 : Handle gewaltlos, damit alle Lebewesen in ihrem Streben nach Selbstverwirklichung nicht behindert, sondern gefördert werden.

Nur das gewaltlose Miteinander von Ego und Alter im Streben nach Wahrheit garantiert nach Gandhis Auffassung die Selbstverwirklichung aller. Aus diesem Grundkonzept ergeben sich dann die bekannten Dorfprogramme und seine Forderung nach Abschaffung jeder Form von zentraler Herrschaft. Das Indien der Dörfer, wie es Gandhi vorschwebte, sollte ohne übergeordnete Steuerungsgremien auskommen können.

Dieses Konzept der "Welfare for All" erfährt im buddhistischen Kontext von Sri Lanka eine bezeichnende Umformulierung zum "Awakening of All". Über entsprechende Bildungs- und Aufklärungsarbeit gilt es, das egozentrische Nichtwissen des Individuums aufzuheben, seine Einsicht in die Nicht-Ichhaftigkeit (Anatta) seiner Existenz gemäß buddhistischer Lehre zu entwickeln. Ist Ich-Haftigkeit, das Haften also an der Illusion vom Ich, überwunden, wird eine soziale Ordnung des gewaltlosen Miteinander möglich, in der die leidbringenden Daseinskkräfte von Gier (tanha), Haß (dosa) und Verblendung (moha) ihre fort-treibende Wirkung verlieren.

Sarvodayas Prozeß der Persönlichkeitsentfaltung, d.h. der zunehmenden Einsicht in die Selbst-Losigkeit der jeweiligen Da-Seinsform, baut auf einer Umdeutung der vier erhabenen Verweilungszustände (Brahmavihara) auf. Metta (Güte), Karuna (Mitleid), Muditha (Mitfreude) und Upekkha (Gleichmut) sind für den Sarvodaya-Arbeiter nicht nur in Versenkungsübungen zu pflegende Geisteszustände auf dem langen Weg zur Geistentfaltung, sondern vor allem auch praktische Tugenden, die sich im sozialen Umfeld zu bewähren haben. Nach diesem Verständnis muß man nicht in die Waldeinsamkeit fliehen, um sich von Ich-haftenden Verstrickungen zu befreien. Vielmehr kann man Selbst-Losigkeit auch üben, indem man Energie, Wissen und Besitz mit anderen teilt und für Gramodaya, Dshodaya und Vishvodaya einzusetzen sich bemüht.

Während also Gandhi Selbstverwirklichung über den Dienst am Nächsten zu erreichen suchte, verstehen die Sarvodaya-Mitglieder in Sri Lanka ihren Einsatz im Rahmen von Shramadana, d.h. gemeinsamer Arbeit, als Ergebnis ihrer zunehmenden Einsicht in die Nicht-Selbstheit ihrer gegenwärtigen Existenz. Wenn auch von unterschiedlichen Persönlichkeitsvorstellung des Hinduismus und Buddhismus ausgehend, kommen beide Bewegungen so letztlich doch zum gleichen Ergebnis: Selbst-Verwirkli-

chung bzw. Selbst-Losigkeit sind auch durch tätige Arbeit in der Welt und nicht nur fern von ihr in der bescheidenen Idylle von Ashram oder Waldklause zu realisieren.

Diese in Sarvodaya sich ausprägende Form innerweltlichen Handelns ist mit uns geläufigen Entwicklungsmodellen nicht zu vergleichen. Obwohl für Gandhi Handeln eine Form der Selbstverwirklichung war, blieb es doch immer eingebunden in das übergreifende Konzept von Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe: Man solle mit Bedacht arbeiten, nur die im Dorf notwendigen Gebrauchsgüter herstellen und nicht versuchen, Tauschwerte für einen anonymen Markt zu akkumulieren. Besitz über das zum Leben Notwendige war für Gandhi Diebstahl und eine Form von Gewalt. Auch ohne Max Weber zu kennen, hatte er den Zusammenhang zwischen protestantischer Ethik und dem Geist des Kapitalismus durchschaut und versucht, dieser destruktiven Form der Selbst-Behauptung gegen die Umwelt eine spezifisch östliche Form der Selbst-Verwirklichung über die Mit-Welt gegenüberzustellen. Ihm ging es nicht um die Bestätigung außerweltlichen Seelenheils durch innerweltlichen Erfolg in der Konkurrenz mit anderen, sondern um die Wiederherstellung eines ausgewogenen Gleichgewichts zur Bedürfnisbefriedigung aller. Der volkswirtschaftlichen Lehrmeinung von den knappen Gütern setzte Gandhi die einfache Tatsache gegenüber, daß die Erde genug für alle biete, wenn man von den "needs" der Menschen statt von ihnen anerzogenen "greeds" ausginge.

Wir können feststellen, daß die Sarvodaya-Bewegungen in Indien und Sri Lanka der sozialen Gewalt westlicher Wirklichkeitsentwürfe eigene Interpretationsmuster und Daseinsnormen entgegenstellen, die beweisen, daß sowohl im Hinduismus wie auch im Buddhismus Elemente enthalten sind, aus denen eine kulturspezifische Ethik des altruistischen Handelns in der Welt abgeleitet werden kann: Metta, das "universelle Mitleid", wird eben nicht nur als Durchgangsstufe zur eigenen intellektuellen Erleuchtung bzw. Selbst-Verwirklichung aufgefaßt, (2) sondern ist bei Sarvodaya tatsächlich der Angelpunkt einer aktiven Brüderlichkeit, damit "alle Lebewesen in ihrem Streben nach Selbstverwirklichung nicht behindert sondern gefördert werden".

Das weitere argumentative Umfeld der immanenten Darstellung des Konzeptes der Sarvodaya-Bewegungen in Indien und Sri Lanka wird in der ausführlichen, kommentierten Bibliographie beschrieben. Bei der Auswahl der aufgenommenen Titel ging es um die Rezeption von Max Webers Hinduismus/Buddhismus-Studien in der Region generell sowie um Auseinandersetzungen mit seinen Thesen zur Sozialethik des Hinduismus/Buddhismus speziell.

Es zeigt sich, daß Max Weber nicht als Kritiker, sondern (- über die USA vermittelt -) als Apologet einer bestimmten, angeblich universellen Entwicklungsrichtung in Südasiens rezipiert wurde von einer Intellektuellenschicht, deren Interessen heute auf das engste mit einer Politik zur Durchsetzung des westlichen Paradigmas der Modernisierung zusammenhängen. Webers spezielle Kontrastanalyse von Hinduismus und Buddhismus mußte von dieser Schicht als lücken- und fehlerhafte Darstellung verworfen werden, um die generelle Modernisierungsfähigkeit des Landes behaupten sowie Schlüsselrollen bei der entsprechenden Neustrukturierung von Erziehung und Verwaltung reklamieren zu können. Anstatt, bei Weber ansetzend, weiterzufragen, (3) in welcher Richtung denn (- wenn schon der Geist des Kapitalismus aus der Mitte der durch spezifisch andersartige Mächte beherrschten südasiatischen Gemeinschaften nicht hatte geboren werden können -) eine eigene Entwicklungschance für Indien (- trotz des artefaktischen Imports von kapitalistischen Strukturen durch das internationale System -) heute möglich wäre, tat man das genau hier ansetzende Sarvodaya-Konzept Gandhis als "romantische Utopie" ab. (4) Der Appell von J.P. Singh-Uberoi der im Jahre 1968 seine indischen Kollegen immerhin aufgerufen hatte, eine eigene, den besonderen Problemen des Landes angemessene Sozialwissenschaft zu entwickeln, blieb ohne Folgen. (5)

Die indische Sozialwissenschaft, so scheint es jedenfalls heute noch, bemüht sich, die universalhistorischen Vorstellungen Webers zu bestätigen, daß der auf dem Boden des Okzidents aufgetretene Rationalismus der Weltbeherrschung eine Entwicklungsrichtung von universeller Gültigkeit vorgezeichnet habe. Wie die Rezeption der Hinduismus/Buddhismus-Studie in der Region zeigt, hat man bislang nicht vermocht, Max Weber im Sinne Gandhis weiterzudenken und das Sarvodaya-Konzept als einen kulturspezifischen und situationsadäquaten Weg aus dem stahlharten Gehäuse zu begreifen, in das die Übernahme des bürgerlichen Betriebskapitalismus mit seiner rationalen Organisation der freien

Arbeit - auch im schillernden indischen Gewand der "mixed economy" und eines "socialist pattern of society" - zwangsläufig führt. Wie warnte dagegen Gandhi, ganz im Sinne Webers, schon 1940: "Pandit Nehru wants industrialization because he thinks that, if it is socialized, it would be free from the evils of capitalism. My own view is that the evils are inherent in industrialism, and no amount of socialization can eradicate them". (6)

#### Anmerkungen:

- (1) Für Details vgl. meine Studie: Sarvodaya - The Other Development. New Delhi: Vikas Publishing House, 1980. S. 1 - 15.
- (2) Vgl. dazu MAX WEBER, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. II, S. 229.
- (3) Der Verweis auf "hervorragende englische Kenner des Landes", die noch "vor wenigen Jahrzehnten... mit guten Gründen die Überzeugung vertreten" konnten, "daß beim Wegfall der dünnen europäischen Herrenschaft und der von ihr erzwungenen pax Britannica ... die ganze alte feudale Räuber-Romantik des indischen Mittelalters wieder ungebrochen ins Leben treten würde" ist doch wohl kaum als abschließende Stellungnahme Webers zur modernen Entwicklung Indiens zu werten.  
Vgl.: WEBER, M., GAR, Bd. II, S. 359.
- (4) So Rajni Kothari in seinen Überlegungen zur angeblich alternativen ländlichen Entwicklung in Indien:  
KOTHARI, R., India: An Alternative Framework for Rural Development. In: another development: approaches and strategies. Uppsala: Dag Hammerskjöld Foundation, 1977. 208-226. Hier S. 211.
- (5) SINGH-UBEROI, J.P. Science and Swaraj. In: Contributions to Indian Sociology, New Series, Vol. 2 (1968), 119-123. Darin S. 123: "Unless we concentrate on decolonization, learn to nationalize our problems and take our poverty seriously, we shall continue to be both colonial and unoriginal. A national school, avowed and conscious, can perhaps add relevance, meaning and potency to our science; continued assent to the international system cannot".
- (6) In: Harijan, 29.9.1940. Zitiert nach:  
GANDHI, M.K., My Picture of Free India. Edited and published by Anand T. Hingorani. Bombay: Pearl Publications, 1965. S. 52.